

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 51 (1957)
Heft: 8

Nachruf: Frau Clara Ragaz (1874-1957)
Autor: Kremos, H. / Wicke, B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

urteilen und ungebührlichen Verpflichtungen, glorreich, weil der Ruhm Gottes ihm inmitten der finstersten Realitäten der Welt sichtbar wird. Er lebt von einer andern Wirklichkeit. In dem Maße, als Christus in ihm lebt, kann er seinerseits mit Sicherheit erklären: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt», und gerade darum anfangen, in und auf dieser Welt wirksam zu handeln. Da er von oben blickt, hat er eine Gesamtschau. Er packt die Fragen nicht mehr vom Stolz her an oder vom Egoismus, in dem die Nationen, die Klassen, die verschiedenen Gruppen einander gegenüberstehen, bereit zum Kampf, sondern unter dem Gesichtswinkel der Wahrheit, der Harmonie, mit der Verpflichtung, ihr die unerläßlichen Opfer zu bringen, der göttlichen Ordnung, die allein gerecht und heilbringend ist. Er dient dem Zeitlichen, das ungewiß und provisorisch ist, nur noch im Hinblick auf das Ewige und bereitet so das Kommen Gottes auf dieser Erde vor.

Und stellen wir uns nicht vor, daß diese Haltung nur einigen Ausgewählten vorbehalten sei, die eine besondere Berufung haben oder einen außergewöhnlichen Glauben. Der Teufel verleitet zu solchen Vermutungen, um uns vom Gehorsam abzulenken. Übrigens ist die Gemeinschaft derer groß und ständig wachsend, die Jesus Christus in unserer Zeit versammelt, um *h i c e t n u n c* den Kampf des Herrn zu kämpfen. Gegen den Krieg durch ihren kompromißlosen Frieden, gegen die soziale Ungerechtigkeit durch ihren Gerechtigkeitswillen, gegen den Haß durch die Liebe, die in ihnen die unüberwindliche Macht ist, gegen die Lüge durch die Wahrheit, mit der Er sie erleuchtet.

«Ich sah eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Völkern und Stämmen, Völkern und Sprachen. Sie riefen mit lauter Stimme: Die Rettung steht bei unserem Gott!» Seht ihr es nicht um uns erstehen, dieses Volk der neuen Zeit und der Auferstehung, das aus großer Drangsal kommt? Dem Glauben wenigstens ist es eigen, das Unsichtbare zu sehen, es Wirklichkeit werden zu lassen durch die Kraft des Lebendigen, der durch ihn wirkt.

«So nehmet denn Klugheit an! Wohl allen, die auf Ihn vertrauen!»

Henri Roser

Frau Clara Ragaz †

Die Nachricht vom Tode von Frau Clara Ragaz bewegt uns tief. Sie war ein Ruhepunkt in unserer zerrissenen Welt. Ihr Leben war bewegt, nicht an äußeren Schicksalsschlägen, sondern an selbstgewähltem Kampf für Frieden, Freiheit, für das Recht, wo immer es mißachtet wurde. Diesen Kampf kämpfte sie als treue Gefährtin mit Leonhard Ragaz. Die Unruhe, die ein solcher Kampf mit sich bringt, die Sorgen, die Anfeindungen, die Opfer, die Enttäuschungen, aber auch die Siege, die Freuden, das Bewußtsein, im schöpferischen Weltenplan

mitzubauen, formten aus dieser zarten, klugen Frau eine seltene Persönlichkeit. Sie war ein schlichter, sicherer Mensch, sachlich im Urteil, vor dessen unbestechlichem Blick Schmeichelei, Berechnung, Unlauterkeit nicht standhielten. Wer sie persönlich gekannt hat, bekam auf irgendeine Weise ihre wohltuende Hand zu spüren. Wie war sie doch großzügig! Sie akzeptierte stillschweigend oder mit einer humorvollen Bemerkung die Schwächen der andern. Vor ihr lösten sich unentwirrbare scheinende Fäden, erhitzte Gemüter beruhigten sich, Mensch und Ding um sie nahmen auf selbstverständliche Weise ihren zugehörigen Platz ein; dabei ging ihrer Ordnungsliebe jede Pedanterie ab. Und wie hatte sie Sinn für das Schöne, gleichgültig in welcher Form es sich zeigte! Immer war sie bereit, zu bewundern, sei es die Natur, den Menschen oder die Dinge, die er geschaffen. Sie war wie ein nie versiegbarer Quell, ein munter sprudelnder, stets unternehmungslustig.

Immer gebend, lebte sie ihr Leben, baute sie an ihrem Lebenswerk. Von ihren unzähligen Freunden im In- und Ausland, aus allen Gesellschaftsklassen, mit den verschiedensten Glaubensbekenntnissen, war sie verehrt und geliebt, denn sie nahm jeden Menschen wie er war, und dieser ließ sich nehmen, denn er spürte ihre Lauterkeit. Wie oft war sie an internationalen Kongressen der schlichtende Mensch, der Fels, der festblieb, der den sich bekämpfenden Meinungen Halt gebot und so wieder die Möglichkeit der Zusammenarbeit rettete. Auch im schweizerischen Zweig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die sie 1915 im Haag mitbegründete, ist es wohl direkt oder indirekt ihr Einfluß, daß er nicht von der Spaltkrankheit befallen wurde, sondern daß hier Frauen zusammenarbeiten, die wichtige Fragen oft nicht in der gleichen Perspektive sehen, aber die an die Ehrlichkeit und an den festen Willen zu einer objektiven Schau der andern glauben und in diesem Glauben in den Punkten miteinander weiterarbeiten, wo das Streben ein gemeinsames ist: Krieg zu verhindern, der bei den heutigen Mitteln die Vernichtung der Menschheit zur Folge hätte. Dies hohe Ziel hat Clara Ragaz nicht aus den Augen verloren, solange sie noch irgendwie dabeisein konnte, und ihr aufmerksames Hinhören auch auf «ketzerische» Argumente erhielt den Glauben wach, daß Friedensarbeit möglich sei.

Schon immer wurde jede Arbeit mit ihr zusammen zu freudigem Tun. Ihre schalkhaften Bemerkungen schufen eine gelöste Atmosphäre, ihre stets bereite Anerkennung für ihre Mitarbeiter weckten und förderten in ihnen die besten Kräfte. Diese heitere, begnadete Pädagogin war eine Gebende, die zur Zeit des Naziterrors und des Faschismus mit ihrer Tochter zusammen in der Hilfe für die Verfolgten aufging. Sie strahlte wie ein mildes Licht aus, das auch in den dunkelsten Stunden Helle spendete und das jeden, der in ihre Nähe kam, erwärmte und stärkte.

Sie gehörte zu den Menschen, vor denen das Böse entwaffnet haltmachen muß. Das Zerstörende, das Dämonische vermag die Hellsicht

und die Kraft von Menschen wie Clara Ragaz nicht zu schwächen. Diese aufbauenden Menschen, sei es, daß sie als Persönlichkeiten hervortreten, sei es, daß sie im stillen mitschaffen, sind uns Hoffnung und Trost. Wir schulden Frau Ragaz tiefen Dank. Ihr Leben soll uns Verpflichtung, Mahnruf und Vorbild sein. *H. Kremos und B. Wicke*

Eberhard Arnold

Wir freuen uns, den Lesern der «Neuen Wege» diesmal einen Beitrag von Frau Margarete Susman vorlegen zu dürfen. Wir schätzen ihre Gabe um so mehr, als sie des Augenlichts soweit beraubt ist, daß sie nicht mehr lesen und schreiben kann, was ihr die Arbeit sehr erschwert. Ihr Beitrag wird so zum Symbol eines unermüdligen Kampfes um die Vertiefung unseres Lebens, die zum Frieden führt. Wir können Frau Margarete Susman nur herzlich dafür danken.

*

«Laßt uns nicht ein kleines Geschlecht sein, welches von großen Dingen angetroffen wird.»

«Es gibt keinen Gott, der einen Menschen ohne seinen Zusammenhang mit den anderen Menschen sähe.» *E. A.*

Hugo Kramer hat im letzten Augustheft der «Neuen Wege» in seiner «Weltrundschau» gesagt, daß wir mit Sicherheit vor einem dritten, wie wir wissen, alles Menschenleben bedrohenden Weltkrieg stehen, wenn nicht die Politik der großen und kleinen Staaten sich grundlegend verändert.

Die Konstruktion und die Aussendung des neuen künstlichen Gestirns an der Grenze der Erdatmosphäre, die alle Welt in Bewegung setzt und uns die Empfindung und Erschütterung gibt, aus dem Zeitalter der Spaltung des Atoms in ein wieder neues eingetreten zu sein, war in dem Augenblick, da jene Rundschau geschrieben wurde, noch nicht geschehen. Um so dringlicher erhebt sich nun die Frage, die sich schon vor Jahrzehnten stellte: wie in einer Zeit, wo die Menschen alle Gewalt über das, was einst Schöpfung hieß, an sich gerissen haben, eine aus wahren Glauben an Gott gegründete Gemeinschaft möglich sei und auch heute fortbestehen könne. Es gehört zu den Rätseln und Wundern der Geschichte, die mit dem Wort Revolution nur ungenügend bezeichnet sind, daß einem einzelnen, seltenen Menschen die Kraft dazu ins Herz gegeben war.

Gewiß: die von ihm begründete Gemeinschaft ist nicht in diesem Augenblick entstanden. Gerade beim Lesen der «Weltrundschau» und angesichts des jüngsten Geschehens drängt sich uns der gewaltige Unterschied zwischen der heutigen Zeit und der nach dem Ersten Weltkrieg auf. Wie anders sah damals die Wirklichkeit und gerade die deutsche Wirklichkeit aus! Wie vieles war in ihr noch möglich, was heute nicht mehr denkbar wäre. Gerade im geschlagenen Deutschland rief noch, zwischen den Haß- und Racheträumen, die später seine Wirklichkeit entschieden, der Aufschrei des vergossenen Blutes das